

Literatur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **36 (1957)**

Heft 3

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tion» verwiesen, aus dem wir folgende Kerngedanken hervorheben: «Es ist notwendig, bereits heute ein Programm zu entwickeln, mit dem die Erwachsenenbildung sofort einsetzen kann, wenn auch bei uns die Probleme der Automatisierung auf noch weiterer Ebene aktuell geworden ist. Das wird nicht mehr allzu lange dauern... In der Epoche der zweiten industriellen Revolution wird sich die Erwachsenenbildung einer grundsätzlichen Neuentscheidung unterziehen müssen... An Stelle der berufsfördernden Kurse müssen immer mehr Arbeitskreise treten, die dem Berufstätigen den *Überblick* über die weitverästelten Wechselwirkungen des modernen beruflichen, wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Lebens ermöglichen.» Das ist, wie der Verfasser richtig betont, auch für das Funktionieren der modernen *Demokratie* von sehr großer Bedeutung: «Gesellschaftliche Umbrüche wie die unserer Zeit bringen notwendigerweise Erschütterungen und Krisen mit sich. Um diese abzufangen, wird möglicherweise Macht konzentriert. Die der modernen Demokratie innewohnende zentralistische Tendenz ist offensichtlich. Sie wird durch die Struktur der automatisierten Technik noch begünstigt, in der immer weniger hochspezialisierte Technokraten eine immer größere Zahl von Hilfsarbeitern dirigieren. Aus dieser Situation ergibt sich die Notwendigkeit besonderer Wachsamkeit gegenüber dem Staat und seinen Machtverbindungen zur Wirtschaft. Die Grenzen zwischen Individuum und Staat sind klar zu ziehen... Alle diese Leitthemen haben das Ziel, auf Grund sachlicher Information das kritische Denken zu fördern. Das ist eine eminent politische Aufgabe. Die Zukunft der Demokratie hängt mit von ihrer Lösung ab.»

Walter Fabian

Literatur

Eine Helen-Dahm-Monographie

Die nun bald 79jährige, am Bodensee geborene Malerin Helen Dahm gehört zu den bildenden Künstlern, deren Produktion jahrzehntelang unbeachtet geblieben ist, um schließlich im Schatten des Alters einer fast übersteigerten öffentlichen Anerkennung teilhaftig zu werden. Die vom Origo-Verlag, Zürich, vorgelegte Monographie «Helen Dahm» dürfte vor allem durch ihre 27 Bildtafeln, unter denen die 14 Farbproduktionen einen besonders starken Eindruck vermitteln, ein gelungener Versuch sein, über die Stadt Zürich und das Zürcher Oberland hinaus, in dem diese vitale Frau seit 1913 fast ununterbrochen wohnt, für ihre temperamentvolle, auf innere Aussage zentrierte Kunst zu interessieren. Von ihr zur früh verstorbenen Paula Modersohn-Becker ließen sich interessante Parallelen ziehen. Der kurze Begleittext stammt von *Walter Tappolet*, dem Besitzer verschiedener hier abgebildeter Arbeiten, der ihn mit freudiger Anerkennung geschrieben hat. An die sachkundigen Artikel von Max Eichenberger, die sich eingehend mit Helen Dahm und ihrer originellen Geburtstagsfeier befaßt haben, reicht er leider nicht heran, und manches bleibt unausgesprochen, was der Leser gern wissen möchte, so zum Beispiel über Frau Dahms persönliche Beziehungen zum Münchner Kunstkreis und über den Grund, weshalb die Malerin von ihrer Indienreise so schwer enttäuscht war. Auch eine klare kunstkritische Würdigung der Hauptarbeiten vermissen wir, geben aber gern zu, daß vom Verfasser wohl mehr eine freundschaftliche Manifestation als ein abschließendes Urteil erstrebt wurde.

S.